

DIE ZAHL

2,1

Prozent mehr Lohn durchschnittlich für das kommende Jahr über alle Gehaltsstufen hinweg: Das hat eine Umfrage des Personalberaters Aon Hewitt bei 191 Schweizer Unternehmen



ergeben. Unter Berücksichtigung der Teuerung von 0,5 Prozent beträgt die Reallohnerhöhung 1,6 Prozent. Damit bewegt sie sich auf einem ähnlichen Niveau wie in Deutschland, wo die Löhne laut Aon Hewitt real um etwa 1,8 Prozent steigen dürften. Im Zeitverlauf zeigt sich jedoch mit dem nominalen Anstieg von 2,1 Prozent ein leicht negativer Trend seit 2011, als die Löhne durchschnittlich noch um 2,3 Prozent zunahm. Aon Hewitt führt dies darauf zurück, dass die wirtschaftlichen Aussichten für Schweizer Firmen in den letzten Monaten eher gedämpft worden seien. (sda)

Fortimo steigert Gewinn und gibt Anleihe

ST. GALLEN. Die Immobilienentwicklerin Fortimo hat im 1. Halbjahr einen Reingewinn von 9,6 Mio. Fr. erwirtschaftet (i.V. 5,3 Mio. Fr.). Der Wert der bilanzierten Entwicklungsliegenschaften beträgt 186,3 Mio. Fr. gegenüber 189,4 Mio. Fr. per Ende Dezember 2013. Die Eigenkapitalquote liegt bei 36,2%. Fortimo zeigt sich mit dem operativen Geschäftsverlauf «sehr zufrieden». Auch das Going Private sei nach der Dekotierung von der Berner Börse im 2013 praktisch abgeschlossen. Per Ende Monat werde das Unternehmen wieder in den Händen der Gründungsaktionäre Remo und Philipp Bienz sein. Fortimo hat laut Mitteilung über 30 Projekte in zwölf Kantonen mit einem Gesamtvolumen von mehr als 800 Mio. Fr. in der Pipeline. Um neue Projekte und künftige Geschäftsfelder zu finanzieren, werde das Unternehmen eine festverzinsliche Anleihe mit unterschiedlichen Laufzeiten auflegen. Das maximale Emissionsvolumen betrage 30 Mio. Franken. (du)

Apple und Google erhöhen Schutz

WASHINGTON. Angesichts der Sorge der Nutzer vor Überwachung durch Geheimdienste verstärken Google und Apple die Sicherheitsmassnahmen für ihre mobilen Geräte. Damit soll erschwert werden, dass Firmen den Geheimdiensten persönliche Daten ihrer Kunden liefern müssen. Apple kündigte an, dass der Konzern künftig keinen Zugang mehr zu den Passwörtern der Nutzer seiner Geräte iPhone und iPad habe, die mit dem neuen Betriebssystem iOS 8 laufen. Auf den Geräten selber – die Übertragung von Daten übers Internet ist wiederum ein anderes Thema – würden Daten durch den persönlichen Code geschützt. Google erklärte, sein Betriebssystem Android habe bereits einen solchen Schutz. In der neuen Version werde der Schutz aber automatisch aktiviert. (afp)

Von der Wall Street in die Welt

Der chinesische Internethändler Alibaba hat mit seinem Börsengang in New York neue Massstäbe gesetzt. Dabei ist die Wall Street für Jack Ma nur der Anfang. Der Alibaba-Gründer will sein Unternehmen zum Weltkonzern machen.

JOHN DYER

NEW YORK. Es war der grosse Tag von Jack Ma. Der Gründer von Alibaba konnte gestern seinen Internetmarktplatz an die New Yorker Börse (NYSE) bringen. Doch statt sich feiern zu lassen, liess er Kunden den Vortritt, die bereits auf Alibaba handeln: Ein Amerikaner und sieben Chinesinnen und Chinesen durften die Glocke in der NYSE läuten, das Privileg neu kotierter Unternehmen. Doch sie liessen die NYSE-Händler warten. Es dauerte angesichts einer Flut von Kaufaufträgen fast zweieinhalb Stunden, ehe die Börse überhaupt einen ersten Kurs nennen konnte.

Grösserer Hype als bei Facebook

Es ist einer der grössten Börsengänge der bisherigen Geschichte (siehe Tabelle). Der Internethändler aus Hangzhou hat seine Papiere für jeweils 68 \$ angeboten. Damit würde das Unternehmen mit 167,6 Mrd. \$ bewertet – das sind umgerechnet rund 158 Mrd. Franken. Doch schon zu Beginn des ersten Handelstages wurden 92,70 \$ erreicht. Viele Anleger, die bei der Zuteilung leer ausgegangen waren, wollten die Titel offenbar zu fast jedem Preis in ihren Depots haben. Nach Angaben des führenden US-Aktienhändlers TD Ameritrade erreichte das Ordervolumen noch vor dem ersten Kurs nur zwei Drittel der Kaufaufträge am ersten Handelstag von Facebook. Insgesamt standen 15% des Unternehmens zum Verkauf. Alibaba würde damit deutlich höher bewertet als die 133 Mrd. \$, welche die Agricultural Bank of China 2010 erreichte. Facebook, das letzte grosse Internetunternehmen, kam 2012 beim Börsengang auf knapp 100 Mrd. \$, verlor danach aber rasch an Wert.

Expansion auch in Europa

Der Unterschied zwischen Alibaba und den anderen: Es verdient bereits sehr viel Geld. «Alibaba ist hoch profitabel», sagt James Cordwell von Atlantic Equities in London. «Es ist viel leichter, den Wert von Alibaba einzuordnen als jenen von Facebook oder Twitter bei deren Börsengängen.» In dem im März zu Ende gegangenen Geschäftsjahr verbuchte Alibaba Erträge von 3,7 Mrd. \$, mehr als eBay und Amazon zusammen. Für Jack Ma ist denn die Wall Street dabei nur der Anfang. «Wir wollen ein globaler Konzern werden. Nachdem wir nun in den USA öffentlich gehandelt werden, setzen wir ganz auf die Expansion in Europa und Amerika.»



Alibaba-Gründer Jack Ma steht an der New Yorker Börse die Freude ins Gesicht geschrieben.

Bild: ap/Mark Lennihan

eBay, PayPal und viel mehr
Dabei verkauft Alibaba eigentlich nichts und besitzt auch keine Lagerhäuser. Seit der Gründung vor 15 Jahren entwickelt das Unternehmen Internethandelsplattformen. Auf Taobao können Nutzer Produkte aneinander verkaufen. Tmall erlaubt es Unternehmen, Verkäufe an Konsumenten zu tätigen, und AliPay dient praktisch als Schnittstelle für Transaktionen. «Sie haben ein wirklich interessantes Geschäftsmodell», sagt

Wirtschaftsprofessorin Reena Aggarwal von der Georgetown University. «Es ist nicht nur eBay, nicht nur Amazon und nicht nur PayPal. Alibaba ist all das zusammen und noch viel mehr.» Die hohe Bewertung spiegelt zudem die Dominanz von Alibaba

auf dem chinesischen Internethandelsmarkt. Die Plattformen von Alibaba beherrschen 80% des Internethandels in China. 280 Mio. Nutzer greifen mindestens einmal im Monat via Mobiltelefon oder anderer mobiler Geräte auf Angebote von Alibaba zu

rück. Der Umsatz von Alibaba hat sich im vergangenen Quartal im Vergleich zum Vorjahr beinahe verdoppelt.

Aktionäre ohne Einfluss

Trotzdem gebe es auch bei Alibaba Risiken, so Marktkenner. So verleihen die Aktien den Investoren praktisch keinerlei Einfluss. Stattdessen erhalten sie mit den Papieren einer auf den Kaimaninseln registrierten Firma das Versprechen, an den Gewinnen zu profitieren. «Transparenz ist ein wichtiger Aspekt, wenn man im Ausland investiert, insbesondere, wenn man sich in China nicht auskennt», hat Bill Stone, Chefstratege der PNC Asset Management Group, an Investoren geschrieben. Beobachter weisen freilich darauf hin, dass der Schlüssel für globalen Erfolg in der Innovation liege. «Aber bis jetzt haben wir bei Alibaba noch keine Innovation gesehen», bilanziert Trip Chowdhry von Global Equities Research.

Die Börsengiganten kommen aus China

Mit einem angepöbelten Erlös von gegen 25 Milliarden Dollar ist Alibabas Börsengang einer der bisher grössten der Wirtschaftsgeschichte. Der Internethändler tritt dabei in die Fussstapfen anderer chinesischer Unternehmen.

| Unternehmen | Jahr | Volumen in Mrd. Dollar | Land |
|---|------|------------------------|----------|
| Alibaba-Gruppe | 2014 | 24,7 | China |
| Agricultural Bank of China | 2010 | 22,1 | China |
| Industrial & Commercial Bank of China | 2006 | 21,9 | China |
| Alia-Gruppe | 2010 | 20,5 | Hongkong |
| Visa | 2008 | 19,7 | USA |
| NTT Mobile Communications Network | 1998 | 18,4 | Japan |
| General Motors | 2010 | 18,1 | USA |
| Ente Nazionale per l'Energia Elettrica (ENEL) | 1999 | 17,4 | Italien |
| Facebook | 2012 | 16,0 | USA |
| Nippon Telegraph & Telephone | 1987 | 13,6 | Japan |

Quelle: EY, Tabelle: sgt

Ellison räumt nach 37 Jahren den Chefposten bei Oracle

SAN FRANCISCO. Larry Ellisons Abschied von der operativen Spitze des IT-Konzerns Oracle markiert das Ende einer Ära im Silicon Valley. Der 70jährige Milliardär, der künftig noch dem Verwaltungsrat vorstehen wird, ist legendär für seine aggressive Gangart, markige Sprüche und einen exzessiven Lebensstil. So scheut Ellison keine Kosten für seine grosse Leidenschaft, das Segeln: Seine Teams gewannen mehrmals den America's Cup. Das Magazin Forbes führt Ellison in der Liste der reichsten Menschen der Welt auf Platz 5 mit einem Vermögen von 51,3 Mrd. \$. Er sammelt Häuser, Autos und Flugzeuge. 2012 kaufte er sich eine Insel bei Hawaii. Er war viermal verheiratet und wurde viermal geschieden.

Berüchtigt ist Ellison auch für die milliardenschweren feindlichen Übernahmen sowie die verbalen Attacken gegen Konkurrenten. Vor allem mit SAP und Mitgründer Hasso Plattner pflegt Ellison eine herzliche Ab-

neigung: Sie sind erbitterte Rivalen nicht nur im Geschäft, sondern auch beim Segeln. Mit dem verstorbenen Apple-Gründer Steve Jobs, wie Ellison ein Adoptivkind, verband ihn dagegen eine enge Freundschaft.

Oracle steht auch für die Geschichte eines Self-Made-Manes. 1977 hatte der Programmierer Ellison die Idee, ins Geschäft mit Datenbanken für Firmen einzusteigen, das damals von IBM beherrscht wurde. Er traf einen Nerv und Oracle brachte Ellison in eine Liga mit den Grossen der Branche. (dpa)



Larry Ellison
Gründer von Oracle

Erdgas Ostschweiz wappnet sich für Marktöffnung

ZÜRICH. Die Erdgas Ostschweiz AG (EGGO) lanciert eine Tochtergesellschaft für den Bereich Erdgasbeschaffung. Damit erfülle man frühzeitig wichtige Anforderungen eines liberalisierten Erdgasmarktes, hält die EGGO fest. Schon in den vergangenen Jahren habe das Unternehmen als Antwort auf die zunehmende Öffnung des Schweizer Erdgasmarkts die Strategie weiterentwickelt.

Ausbau und personelle Wechsel

Die Tochterfirma wird unter dem Namen Open Energy Platform AG lanciert. Sie agiere als Kompetenzzentrum für Erdgasbeschaffung, Portfoliomanagement und weitere Energiedienstleistungen – primär für die Gasversorgungen in der Ostschweiz. Ernst Tschannen, der heutige operative Chef der EGGO, wird die Führung der Open Energy Platform AG übernehmen. Zugleich ist – im Rahmen der ordentlichen Nachfolgeplanung – Andreas Marc Bolliger zum

neuen Chef von Erdgas Ostschweiz gewählt worden. Er übernimmt diese Aufgabe im Frühjahr 2015.

Bolliger verfüge über langjährige Erfahrung in der Erdgasbranche. Seit 2002 ist er für Swissgas als Leiter des Bereichs Netz tätig und seit 2010 Mitglied der Geschäftsleitung. Vertiefte Kenntnisse in der Erdgas-Wirtschaft besitzt er laut EGGO nicht nur in Netz-, sondern auch in Transport-Themen. Bolliger soll die eingeschlagene Strategie nun weiterentwickeln und das Unternehmen im geöffneten Schweizer Markt positionieren.

Eines von vier

Die Erdgas Ostschweiz AG ist eines von vier regionalen Erdgasversorgungsunternehmen in der Schweiz. Sie beliefert die hiesigen lokalen Erdgasversorger mit jährlich rund 12 Mrd. kWh Erdgas. Den Angaben zufolge beschafft und transportiert sie ein Drittel des in der Schweiz verbrauchten Erdgases. (TF)

Espírito Santo Schweiz Konkurs

BERN. Die Eidg. Finanzmarktaufsicht (Finma) hat ein Konkursverfahren gegen die Banque Privée Espírito Santo eröffnet. Die finanziellen Probleme der gleichnamigen portugiesischen Gruppe haben auch die 1977 gegründete Schweizer Bank mit Sitz in Pully und Niederlassungen in Genf und Zürich in die Tiefe gerissen. Die Schweizer Bank hatte im Juli bekanntgegeben, dass sie ihre Geschäftstätigkeit einstellen und die Gesellschaft freiwillig liquidieren werde. Der Status «in Liquidation» habe dazu geführt, dass die Bank ihre Aktiven neu und strenger beurteilen und Rückstellungen bilden musste, schreibt die Finma. Da die vorhandenen Eigenmittel der Schweizer Bank nicht mehr ausreichten, eröffnete die Finma ein Konkursverfahren. Nach heutigen Berechnungen verfüge die Bank über genügend Mittel, um den noch verbliebenen Kunden ihre Einlagen bis zum Betrag von 100 000 Fr. vollumfänglich zurückzuerstatten, schreibt die Finma. (sda)